

Tošenovský, Ludvík

**Beiträge zu den Grundfragen den Theorie der Wahrheit :
Zusammenfassung**

In: Tošenovský, Ludvík. *Příspěvky k základním otázkám teorie pravdy*.
Vyd. 1. V Praze: Státní pedagogické nakladatelství, 1962, pp. 237-253

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/119323>

Access Date: 08. 12. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

LUDVÍK TOŠENOVSKÝ

BEITRÄGE ZU DEN GRUNDFRAGEN DER THEORIE DER WAHRHEIT

ZUSAMMENFASSUNG

Diese Arbeit versucht immer nur ein Teilproblem einer jeden der fünf Grundfragen der Wahrheitstheorie zu lösen und erst mittels der Lösung dieses Problems will sie indirekt zur Entwicklung der betreffenden Grundfrage beitragen.

Bei der Erfüllung der so gestellten Aufgabe wird die Einheit des Einzelnen (der Teilprobleme) mit dem Allgemeinen (mit der gesamten Wahrheitstheorie einschließlich ihrer Zusammenhänge nicht nur mit den restlichen Partien der Gnoseologie, sondern auch mit der gesamten wissenschaftlichen Philosophie sowie mit einigen anderen Gebieten des Wissens und der praktischen Tätigkeit) beachtet. Eine Art Zwischenglied stellt dabei das Besondere, d. h. die einzelnen Grundfragen der Wahrheitstheorie dar.

Die Wahl der Teilprobleme ist nicht dem Zufall überlassen. In allen Fällen wurde ein solches Problem gewählt, dessen Lösung es ermöglicht, wenigstens teilweise ein dringendes Bedürfnis in bezug auf die Entwicklung unserer Philosophie und mitunter — in der Regel indirekterweise — auch ein Bedürfnis der zeitgenössischen Entwicklung der Gesellschaft oder der Wissenschaft zu befriedigen.

I. ÜBER DIE SOGENANNTEN SUBJEKTIVE UND PERSÖNLICHE WAHRHEIT (ZUR FRAGE DER OBJEKTIVITÄT DER WAHRHEIT)

Es ist notwendig, die Objektivität der materiellen Realität von der Objektivität der Wahrheit, der wahrhaftigen Erkenntnisse zu unterscheiden. Die letztere schließt nämlich im Unterschied von der ersten eine gewisse Subjektivität nicht aus, sondern setzt sie auch voraus. Eine kritische Analyse der Frage der sogenannten subjektiven und persönlichen Wahrheit, der Frage, die wir in dem Teile der nichtmarxistischen Philosophie treffen, welcher diese Subjektivität der Wahrheit einseitig vergrößert, kann dazu beitragen, wenigstens teilweise einige wichtige Probleme auch in der marxistisch-leninistischen Philosophie aufzurollen, insbesondere die Frage der erwähnten Subjektivität der Wahrheit.

1. Über die Methode der Analyse des Problems

Eine historisch-philosophische Analyse dieses Problems würde viel Mühe und Zeit in Anspruch nehmen. Eine bei weitem geeignetere Methode der Analyse stellt die vorwiegend transeunte Kritik der betreffenden Anschauungen von Josef Tvrđý dar, der sich mit der Problematik der subjektiven und persönlichen Wahrheit häufig befaßte.

Die Kritik kann einen überwiegend transeunten Charakter vor allem deshalb aufweisen, da es sich um einen Philosophen handelt, der seine Arbeiten in den zwanziger und dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts verfaßte, zu einer Zeit also, wo ihm alle philosophischen Werke der Klassiker des Marxismus-Leninismus zur Verfügung standen. Der transeunte Charakter der Kritik ist erforderlich, da sich in den Arbeiten von Josef Tvrđý zahlreiche gegen Marxismus-Leninismus, gegen Lenin und die Sowjetunion gerichtete Invektiven befinden.

2. Über die Wesenszüge der Wahrheitstheorie von Josef Tvrđý

Neben einigen positiven Seiten (die hauptsächlich in einer erfolgreichen Kritik idealistischer Konzeptionen und in der Kritik zahlreicher weiterer Auffassungen der Wahrheit beruhen) finden wir in der Theorie der wahrheitsgetreuen Erkenntnis, der wir in den noetischen Arbeiten von Josef Tvrđý nachgehen können, viele wichtige Irrtümer, Fehler und Mängel.

Josef Tvrđý meldet sich vor allem zu der Theorie der Zeichen. Die Widerspiegelungstheorie ist ihm entweder unbekannt oder wird von ihm mit einer mechanisch-materialistisch aufgefaßten Abbildtheorie identifiziert. Im wesentlichen richtig hat er die Mängel dieser Abbildtheorie erkannt. Daher hält er lediglich die Zeichentheorie für annehmbar.¹⁾

Die Gesellschaft in ihrer Beziehung zur Wahrheit faßt Tvrđý idealistisch auf. Vollständig antidialektisch setzt er einen unüberschrittlichen Wall zwischen den Einzelnen — Genius und die ganze Gesellschaft.

Aus der ersten Antwort Josef Tvrđý's auf die Frage, welche Eigenschaften eine Beziehung besitzen muß, damit wir sie Wahrheit nennen könnten, geht hervor, daß Tvrđý „die subjektive, ... aus dem Glauben entspringende Gewiß-

¹⁾ Ungeachtet Lenins überzeugender Kritik der Helmholtzschen Theorie der Symbole und der Plechanowschen Hieroglyphentheorie (die beiden stellen eine Abart der Zeichentheorie dar ebenso wie die Jaspersche Theorie der Chiffren) hat vor kurzem Vojtěch Tlustý einen ganz überflüssigen und schädlichen Versuch unternommen, die Widerspiegelungs- mit der Zeichentheorie zu versöhnen. (S. Otázky teorie poznání, SNPL Prag 1957 und eine Kritik dieses Versuches bei L. Tošenovský, Na cestě za pravdou v gnoseologii (Auf dem Wege nach der Wahrheit in der Gnoseologie), Sborník prací FF BU, 1958, G 2, S. 70—72.)

Nicht völlig frei von der Zeichentheorie ist auch Weinbergers Modifikation des ursprünglichen semantischen Bezeichnungsdreiecks (vgl. O. Zich u. Koll., Moderní logika, MME 7, Orbis, Prag 1958, S. 19).

heit“, nämlich die subjektive Seite, einseitig vergrößert. Diese Antwort ist eine ausgeprägte Äußerung seines Subjektivismus ebenso wie die beiden übrigen Antworten auf dieselbe Frage. Es folgt aus ihnen, daß er auch die „objektive“ Wahrheit subjektivistisch auffaßt.²⁾

Josef Tvrđý überschätzt die Relativität der Wahrheit. Dies kommt darin zum Vorschein, daß er jede absolute Wahrheit ablehnt. Andererseits ist ihm der Begriff „das Absolute“ als ein „Grenzbegriff, wenn man sich kritisch der Grenze... der Erkenntnis bewußt wird“, annehmbar.³⁾ Aus diesen Formulierungen ist die Abhängigkeit von den Momenten der Kantischen Philosophie offensichtlich.

Diese Irrtümer bilden die Hauptursache dessen, daß Tvrđý nicht nur mit dem Begriffe „subjektive Wahrheit“ und mit dem von ihm spezifisch aufgefaßten Begriff „persönliche Wahrheit“ operiert, sondern auch dessen, daß er ihnen eine solche Aufmerksamkeit in einigen seinen Arbeiten widmet.

3. Über Tvrđý's Auffassung der subjektiven und persönlichen Wahrheit

Bezeichnend für die subjektive Wahrheit ist nach Josef Tvrđý einerseits der starke Glaube an sie, die Gewißheit und feste Überzeugung von ihr; andererseits ihr Aktivsein, ihre Verbundenheit mit Taten. Dasselbe gilt im wesentlichen von der persönlichen Wahrheit, wie sie Josef Tvrđý, aufgefaßt hat; diese weist allerdings obendrein noch einige weitere Züge auf.

In seinem Versuch, alle Typen der Wahrheitstheorie zu klassifizieren, reiht er die Lehre von der persönlichen Wahrheit den aus subjektiven Kriterien hervorgegangenen Theorien zu. Aus einer Analyse dieses Versuchs ergibt sich gleichzeitig, daß Josef Tvrđý die marxistisch-leninistische Wahrheitskonzeption nie begriffen hat.

4. Über einige weitere Seiten von Tvrđý's Auffassung der persönlichen Wahrheit

Die persönliche Wahrheit zeichnet sich nach Josef Tvrđý obendrein noch dadurch aus, daß sie ein persönliches Heldentum ist, daß sie hervorragenden Individuen, Genien zugänglich ist und keiner mühevollen Untersuchung in Einzelheiten bedarf.

Eine marxistische Analyse von Tvrđý's Konzeption der subjektiven und persönlichen Wahrheit muß unumgänglich in die Feststellung einmünden, daß weder eine subjektive, noch eine so aufgefaßte persönliche Wahrheit existieren. Eine

²⁾ Vgl. Josef Tvrđý, *Teorie pravdy* (Die Theorie der Wahrheit), *Sborník filosofické fakulty university Komenského v Bratislavě*, Jhg. VI (1929), Nr. 51 (2), Absatz 14 (auch bereits 13), S. 31–32 (15–16).

³⁾ Ebenda S. 115 (99).

absolut unentbehrliche Bedingung einer jeden Wahrheit ist ihre Objektivität, d. h. Annäherung, Streben unserer Erkenntnis auf die objektive Realität hin. Wenn die „Erkenntnis“ durch eine solche Annäherung nicht gekennzeichnet ist, wenn für sie umgekehrt eine Bewegung in Richtung auf Phantasien charakteristisch ist, auf ein stets ausgeprägteres Übergewicht von subjektiven Seiten hin, dann kann es sich weder um Wahrheit noch um subjektive Wahrheit handeln, sondern es liegt Unwahrheit vor.

Nicht einmal die persönliche Wahrheit, die lediglich die Merkmale, von denen Josef Tvrđý schreibt, aufweisen würde, kann eine Wahrheit sein, weil das wesentliche Merkmal einer jeden Wahrheit, folglich ihre Sine-qua-non-Bedingung auch und vor allem ihre Objektivität sein muß. Falls der Begriff einer subjektiven Wahrheit in der Gnoseologie des dialektischen Materialismus unannehmbar ist, dann kann der Ausdruck „persönliche Wahrheit“ zugelassen werden, jedoch als Bezeichnung von etwas völlig anderem als für den Begriff „persönliche Wahrheit“, den wir im Werke von Josef Tvrđý treffen. Wir können ihn als eine partielle Charakteristik der Wahrheit der Persönlichkeiten zulassen, die sie (die Wahrheit) als die wirkliche objektive Wahrheit durchsetzen, indem sie in völliger oder fast völliger Isolation mit ihrer Wahrheit (z. B. einige Kämpfer für die neue Weltanschauung, einige Pioniere des Sozialismus, wenn auch während kurz dauernder Abschnitte ihres Lebens u. ä.) sind. Will man dieses charakteristische Merkmal einer solchen Wahrheit unterstreichen, dann können wir sie in diesem und nur in diesem Sinne als die persönliche Wahrheit bezeichnen.

In dieser Weise hat jedoch Tvrđý die persönliche Wahrheit nicht aufgefaßt. Dies beweist am besten die Tatsache, daß er Lenin als einen Vertreter der Theorie der persönlichen Wahrheit ansieht und Lenins Wahrheit, die Wahrheit des Leninismus, als die persönliche Wahrheit bezeichnet, und zwar ausschließlich deswegen, weil er darin die Züge findet, von denen er annimmt, daß sie die persönliche Wahrheit vollständig charakterisieren. Der Umstand, daß Tvrđý Lenin auf eine beleidigende Weise mit Mussolini verglich, die Sowjetunion verleumdete, ist darauf zurückzuführen, daß es ihm nicht gelungen ist, den festen Panzer zu sprengen, in dem seine Philosophie in der damaligen politischen Atmosphäre steckte, in der die Mehrzahl von Hochschullehrern in der Vormüchener Republik lebte und arbeitete. Gewisse positive Züge in seiner Philosophie widerspiegeln im Gegenteil die fortschrittlichen Gesamt Tendenzen eines jeden ehrlichen tschechischen Werktätigen, den Tvrđý ungeachtet aller seiner Irrtümer zweifellos darstellte. Er wurde in einem nazistischen Konzentrationslager während des zweiten Weltkrieges ermordet.

II. ÜBER ENTSTEHUNG UND ENTWICKLUNG DER AUFFASSUNG DER PRAXIS ALS KRITERIUM DER WAHRHEIT (ZUR FRAGE DER PRAXIS IN DER FUNKTION DES WAHRHEITSKRITERIUMS)

Es handelt sich um zwei Aufgaben, die in diesem Beitrag zur Frage der Praxis in der Funktion des Wahrheitskriteriums einander durchdringen: a) einen Umriß über die Entwicklung der Ansätze der Konzeption der Praxis als Wahrheitskriterium in den Knotenpunkten der vormarxistischen Noetik zu geben, und hauptsächlich einen Umriß über Entstehung und Entwicklung dieser Auffassung in den Werken der Klassiker des Marxismus-Leninismus aufzuzeigen — alles auf dem Hintergrund einer kurzgefaßten und übersichtlichen Kritik der nichtmarxistischen Konzeptionen des Wahrheitskriteriums, b) den Versuch zu unternehmen, diejenigen Teilprobleme der Praxis in ihrer Funktion eines Prüfsteins der Wahrheit, die es dringend benötigen, zu lösen.

1. Über die Ansätze der Auffassung des Praxiskriteriums in den Entwicklungsknotenpunkten der vormarxistischen Noetik

Eine wahrheitsgetreue Antwort auf die Frage, wer der Entdecker der Praxis als Kriterium der Wahrheit ist, dient der Verteidigung einer grundsätzlichen Verschiedenheit der wissenschaftlichen Philosophie von allen nichtmarxistischen Philosophien.

Es ist nämlich Äußerung einer unzulässigen Verwischung des qualitativen Unterschiedes zwischen der unsrigen und der vormarxistischen Philosophie, wenn der Eindruck hervorgerufen wird, daß die Praxis, die auf einer Einheit aller ihrer drei Grundtypen (der gesellschaftlichen Produktionstätigkeit, revolutionären Betätigung und des wissenschaftlichen Experimentes) beruht und als Eingriff in die materielle Wirklichkeit mit dem Ziele, in ihr Veränderungen im Interesse des Menschen herbeizuführen, aufgefaßt wird — daß diese derart aufgefaßte Praxis jemand vor Marx und Engels für ein Wahrheitskriterium gehalten hätte.⁴⁾

Auf der anderen Seite bewahrheitet es sich, daß wir bei einigen vormarxistischen Denkern (die das Experiment als ein Wahrheitskriterium ansahen, ferner bei Vico und bei Hegel; daß dies bei Hegel der Fall war, darauf hat schon Lenin hingewiesen) relativ ausgeprägten Ansätzen für die Auffassung der Praxis als Wahrheitskriterium begegnet.

⁴⁾ Einen derartigen Eindruck können die Aufsätze von Jaroslav Kudrna, K historické charakteristice Vicoovy metodologie a ontologie (Zur historischen Charakteristik der Methodologie und Ontologie von Vico), Fil. čas. ČSAV, 1957, Nr. 1 und O významu Hegelova pojetí činnosti pro základní problematiku jeho filosofie (Über die Bedeutung der Hegelschen Konzeption der Tätigkeit für die Grundproblematik seiner Philosophie), Fil. čas. ČSAV, 1959, Nr. 4, hervorrufen.

Bei vielen anderen vormarxistischen Philosophen sind diese Ansätze viel weniger charakteristisch und ziemlich strittig. Vom Gesichtspunkt der Lehre von einer unmittelbaren und vermittelten Form der Praxis als Wahrheitskriterium⁵⁾ aus handelt es sich im wesentlichen darum, daß viele vormarxistische Denker entweder das sinnliche Wahrnehmen, seine Seiten und Elemente, oder das begriffliche Denken und seine Seiten und Elemente zu einem Wahrheitskriterium erhöhen. Diese sind imstande, vorübergehend und mehr oder minder erfolgreich das einzige wirkliche Kriterium — die unmittelbare Praxis zu „supplieren“, da es in diesem Falle eigentlich immer um eine rationale oder empirische vermittelte Form der Praxis geht. Die wirkliche Praxis ist in ihnen auf diese oder jene Weise enthalten, in ihnen inbegriffen.

Die Auffassung der Praxis als Wahrheitskriteriums, nämlich der Praxis, so wie wir sie in der wissenschaftlichen Philosophie verstehen, ist erst von den Begründern des Marxismus entdeckt worden.

2. Marx und Engels über die Praxis als Kriterium der Wahrheit

Marx und Engels haben zum erstenmal in der Geschichte des philosophischen Denkens unter dem Begriff Praxis auch die revolutionär-politische Betätigung verstanden. Als den wichtigsten Typus der Praxis haben sie dabei die gesellschaftliche Produktion (Industrie) angesehen.

Dabei betonten sie in ihren Arbeiten (Marx in den „Thesen über Feuerbach“, Engels in „Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie“, in der Vorrede zu der englischen Ausgabe der „Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“ sowie an anderen Orten seines Werkes) immer diejenigen Grundformen der Praxis oder diejenigen Seiten in bezug auf die Praxis als Wahrheitskriterium, die in der gegebenen Situation der Gesellschaft und der Wissenschaften in den Vordergrund traten. Beispielsweise betonte Marx in der revolutionären Situation der vierziger Jahre und deshalb, weil das in seiner Konzeption der Praxis als Wahrheitskriterium das Neue ist, die „revolutionär-kritische“ Tätigkeit, während Engels in der Zeit des Aufschwungs der deutschen industriellen Produktion und der Wissenschaften in der Mitte der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts hauptsächlich „Experiment und Industrie“ hervorhob. Es unterliegt jedoch keinem Zweifel, daß sie alle drei Grundtypen der Praxis in ihrer dialektischen Einheit auffaßten. Diese war eben deswegen dialektisch, da sie eine relative Selbständigkeit der einzelnen Grund-

⁵⁾ Unter „unmittelbare Praxis“ verstehen wir eigentlich dasselbe wie unter „Praxis“. Die Wendung „die vermittelte Form der Praxis“ unterstreicht lediglich die Tatsache, daß in der verstandes- und sinnesmäßigen Erkenntnis, in ihren verschiedenen Seiten und Elementen, mit denen wir uns manchmal zufrieden geben oder vorläufig zufrieden geben müssen als mit einer Art ungenügender, einstweilen jedoch entsprechender Vertreter der unmittelbaren Praxis in ihrer Funktion des Wahrheitskriteriums, die Praxis nur indirekt, vermittelt beteiligt ist.

typen und Betonung eines beliebigen von ihnen in den Bedingungen, die es erforderlich machten, nicht ausschloß, sondern sie ermöglichte und in gewissem Sinne voraussetzte.

Marx schreibt in seinen Thesen über Feuerbach und gemeinsam mit Engels auch in der Deutschen Ideologie wiederholt von „sinnlicher Tätigkeit“. Die Versuche sind entschieden abzulehnen, in dieser und in ähnlichen Wendungen Äußerung einer empiristischen ja positivistischen Orientierung der marxistischen Philosophie zu erblicken.⁶⁾

Marx wollte mittels dieser Wendung lediglich unterstreichen, daß er die wirkliche *materielle* Tätigkeit im Sinne hat, die wahrhaftige unmittelbare Praxis. Er konnte so deshalb tun, da die praktische Tätigkeit ähnlich wie die sinnliche Anschauung in unmittelbarem Kontakt mit der materiellen Wirklichkeit steht.

Als Engels in „Ludwig Feuerbach...“ das Beispiel Galle's Entdeckung des Neptuns mittels astronomischer Beobachtungen (aufgrund Leverriers vorangegangener Berechnung der betreffenden Parameter in bezug auf die Bewegung dieses Planeten) anführte und Lenin im „Materialismus und Empiriokritizismus“ betonte, daß astronomische Beobachtungen in die Praxis einzubeziehen sind, dann hatten beide in diesem Falle einen spezifischen Typus der empirisch vermittelten Praxis im Sinne. Weder Engels noch Lenin konnten annehmen, daß irgendwelche Sinnesbeobachtung, die astronomische nicht ausgenommen, eine Form der unmittelbaren Praxis darstellt. Da einige marxistische Autoren darauf keine Rücksicht nehmen, entsteht bei ihnen eine unzulässige Erweiterung des Inhalts der Kategorie Praxis durch die sinnliche Erkenntnistätigkeit. Aus dem Titel der Einheit zwischen Praxis und theoretischer Erkenntnis (diese Einheit fassen sie allerdings metaphysisch auf), verwischen sie völlig fehlerhaft den qualitativen Unterschied, eine Art Widerspruch dazwischen. Die Einheit der Praxis und der theoretischen Erkenntnis ist jedoch Einheit in Verschiedenheit, eine dialektische Einheit, in der die Praxis die Hauptseite des erwähnten Widerspruchs darstellt.

Marx und Engels haben die wirklichen Fundamente in bezug auf die Lehre von der Praxis in deren Funktion des Wahrheitskriteriums gelegt und somit alle notwendigsten Voraussetzungen zu deren erfolgreichen Weiterentwicklung geschaffen.

3. Über die Leninsche Etappe in der Entwicklung betreffend die Auffassung der Praxis als Wahrheitskriterium

Zu Beginn dieses Jahrhunderts, in einer durch eigenartige Entwicklung der Gesellschaft und Wissenschaft gekennzeichneten Situation war es erforderlich —

⁶⁾ Vgl. H. B. Acton, *The Illusion of the Epoch*, London Cohen & West Ltd, 1955, S. 35–50, vor allem S. 46–50, namentlich S. 50.

auch im Interesse einer Vertiefung der gegen die relativistischen Ansichten des Empiriokritizismus, Pragmatismus und Konvenzonalismus gerichteten Argumentation aufzuzeigen, daß die Praxis als Prüfstein der Wahrhaftigkeit der Theorie und der Erkenntnisse überhaupt nicht nur bestimmt ist, einen absoluten Charakter trägt, daß sie aber auch unbestimmt ist, einen relativen Charakter besitzt. Die Lehre von der Bestimmtheit und Unbestimmtheit der Praxis in der Funktion des Wahrheitskriteriums stellt den Hauptbeitrag Lenins in bezug auf die Entwicklung der untersuchten Frage dar.

Ihr bereits erwähnter absoluter Charakter beruht darauf, daß sie vor Idealismus und Agnostizismus Schutz gewährt, und konkreterweise darauf, daß sie mit Erfolg die Absoluteit sowie die Relativität der Wahrheit nachweist und das einzige Wahrheitskriterium ist. Die Praxis als Kriterium der relativen Momente in der Wahrheit, die ihr zweifelsohne innewohnen, und als der Prüfstein, der auf den Bedingungswechsel in der materiellen Wirklichkeit empfindlich reagiert und auf Unwahrheit der veralteten Erkenntnisse über diese veränderte Wirklichkeit aufmerksam macht, ist sehr bestimmt, absolut. Diejenigen Autoren, die in diesen ihren Eigenschaften ihre Unbestimmtheit, ihren relativen Charakter erblicken, irren.⁷⁾

Die Theorie von der Praxis als einzigem Wahrheitskriterium ist nur in dem Falle überzeugend und vollständig, wenn wir sie im Lichte der Lehre von unmittelbarer und vermittelter Form der Praxis in der Funktion des Wahrheitskriteriums auffassen.

Die Unbestimmtheit, der relative Charakter der Praxis als Kriterium der Wahrheit beruht darauf, daß die Praxis nicht imstande ist, die Wahrhaftigkeit der Erkenntnisse restlos nachzuweisen. Konkreterweise beruht sie darauf, daß ein oder einige wenige Akte des Verifizierens oder die Verifikation mittels eines Typs der Praxis, auch wenn dieser grundlegend ist, nicht völlig ausreichend ist und daß die Praxis selbst, soweit sie als ein Prozeß aufgefaßt wird, auf jeder Stufe ihrer Entwicklung historisch bedingt ist. Schließlich beruht sie darauf, daß sie nicht auf die Unvollständigkeit einer Erkenntnis aufmerksam zu machen „vermag“, soweit eine unbekanntes, in der Erkenntnis vorläufig nicht formulierte Bedingung erfüllt ist, sei es auch unwillkürlich.⁸⁾

Es gibt eine große Menge von wichtigen, wenn auch partiellen Problemen, die sich der Aufmerksamkeit der marxistischen Theoretiker in der zeitgenössischen Etappe in der Entwicklung der wissenschaftlichen Philosophie erfreuen. Das

⁷⁾ Vgl. M. N. Rutkevitsch, *Praxe jako základ poznání a kriterium pravdy* (Die Praxis als Erkenntnisgrundlage und Wahrheitskriterium), SNPL, 1954, S. 131, M. N. Rutkevitsch, *Dialektičeskij charakter kriterija praktiki*, *Vopr. filos.*, 1959, Nr. 9, S. 48 und J. G. Gajdukov, *K voprosu o kriterii praktiki*, *Vopr. fil.*, 1959, Nr. 6, S. 105.

⁸⁾ Es ist ein gewisser Mangel der gesamten bisherigen marxistischen Literatur, die diese Frage betrifft, daß sie die zuletzt erwähnte Seite hinsichtlich der Unbestimmtheit (des relativen Charakters) der Praxis als Wahrheitskriterium überhaupt nicht berücksichtigt.

wichtigste davon ist das Problem des Wesens und Charakters des Experiments als Typ der Praxis.⁹⁾

*

Die Ergebnisse der kurzen und parallel mit der Analyse der untersuchten Frage durchgeführten Erörterungen aller Konzeptionen des Wahrheitskriteriums in der nichtmarxistischen Philosophie, den wir von der Mitte des vergangenen Jahrhunderts bis zur Gegenwart begegnen, beweisen, daß sich die gesamte nichtmarxistische Philosophie, was die untersuchte Frage anbelangt, im wesentlichen mit Pseudoproblemen befaßt.

III. ÜBER WESEN UND CHARAKTER DES VERHÄLTNISSSES
ZWISCHEN DEM ABSOLUTEN UND DEM RELATIVEN
IN DER WAHRHEIT
(ZUR FRAGE DER ABSOLUTHEIT UND DER RELATIVITÄT
DER WAHRHEIT)

Die Ausdrücke „Relatives in der Wahrheit“ und „Relativität der Wahrheit“ gebrauchen wir im wesentlichen in derselben Bedeutung. Die Wörter „relative Wahrheit“ haben einerseits eine weitere, andererseits eine engere Bedeutung. Ihre weitere Bedeutung kommt der Bedeutung der beiden vorangehenden Ausdrücke gleich, die engere stellt dann eine der beiden Bedeutungskomponenten des Begriffes dar, den wir mittels der drei angeführten Ausdrücke bezeichnen. Seine erste Bedeutungskomponente ist das „relative Moment (Momente) der Wahrheit“. Die zweite Bedeutungskomponente stellt eben die „relative Wahrheit in engerer Bedeutung“, dar, d. i. diese oder jene einzelne relative Wahrheit, das einzelne System derartiger Wahrheiten, nämlich die singulare relative Wahrheit. Dasselbe gilt mit zugehörigen Abänderungen auch von dem „Absoluten in der Wahrheit“ und von ähnlichen Ausdrücken.

Die Kategorie „absolut“ gebrauchen wir in zwei Grundbedeutungen (auch wenn wir dadurch ihren gesamten Bedeutungsinhalt nicht erfassen): 1. die absolute Konzeption des Absoluten, d. h. das Absolute als von nichts abhängig und jegliche Relativität ausschließend, 2. die dialektische Konzeption des Absoluten, d. h. das Absolute als nur in einer oder mehreren Beziehungen unabhängig und Relatives in sich einschließend.

Bei der Kategorie „Relatives“ unterscheiden wir gleichfalls zwei grundlegende

⁹⁾ Vgl. P. V. Kopnin, Eksperiment i ego rol' v poznanii. Vopr. fil., 1955, Nr. 4, ferner I. Jakuševskij. Naučnyj eksperiment kak forma praktiki, Učenyje zapiski, t. LXI, Rostovskij na D. gos. univ., Trudy kaf. DHM, Jerevan 1957, und Ot. Zich. O některých logických a metodologických stránkách experimentu (Über einige logische und methodologische Seiten des Experimentes — aus dem Buche Zich-Tondl-Málek, K metodologii experimentálních věd (Zur Methodologie der Experimentalwissenschaften), NČSAV, Prag 1959; eine Besprechung dieses Buches von L. Toševský siehe in Sborník prací FF BU, G 4.

Bedeutungen: 1. die absolute Konzeption des Relativen, das ist das Relative als von allen Beziehungen abhängig, im Grunde genommen beliebig und jegliches Absolutes innerhalb eines derartigen Relativen deklarativ ausschließend, 2. die dialektische Konzeption des Relativen, das ist Relatives als in einer oder mehreren Beziehungen abhängig und Unabhängigkeit in einigen Richtungen zulassend, und daher Absolutes in Relativem einschließend.

1. Kritik der grundlegenden nichtmarxistischen Konzeptionen der Beziehung zwischen Absolutem und Relativem in der Erkenntnis

Es gibt zwei derartige Grundkonzeptionen: der noetische Relativismus und der noetische Absolutismus.

Die bedeutendsten Vertreter des rationalistisch-idealistischen Typs des noetischen Absolutismus waren Schelling und Hegel. Die beiden wiesen die absolut aufgefaßte Absolutheit der Erkenntnis aus der vermeintlichen Identität des Denkens und Seins nach. Und weil das Prinzip der absoluten Identität des Denkens und Seins falsch ist, weil unsere Begriffe das Wesen der Dinge nicht ausmachen, sondern das Abbild ihres Wesens (ebenso wie unser Denken das Abbild der primären materiellen Wirklichkeit ist, wenngleich es auf diese rückwirken kann), beruhen ihre Beweise auf dem Sand. Ein Abbild kann nie in dem Sinne absolut sein, daß er jegliches Relatives ausschloße.

Die ausgesprochen oder überwiegend materialistisch orientierten Denker irren, soweit sie davon ausgehen, daß unsere Erkenntnisse sich restlos mit der erlebten materiellen Wirklichkeit decken können, daß sie die Wahrheiten der letzten Instanz usw. sein können, sie irren, weil unsere Erkenntnisse das relative Moment in sich enthalten müssen. Auch die sog. ewigen Wahrheiten — hauptsächlich der exakten, auch der biologischen und am wenigsten der gesellschaftlichen Wissenschaften — sind absolut, unabhängig in der einen Richtung, nämlich im Sinne ihrer Unwiderlegbarkeit (bei ihrer beständigen Präzisierung), in den meisten übrigen Richtungen sind sie jedoch bedingt, relativ.

Der noetische Relativismus, d. h. die vollständige Absolutisierung des Relativen in der Erkenntnis, als eine einseitige Vergrößerung dieses Relativen, geht Hand in Hand mit dem Agnostizismus und mündet sehr oft in den Skeptizismus. In einer der Perioden des revolutionären Umsturzes in der Entwicklung der Physik Ende des vergangenen und Anfang dieses Jahrhunderts verfielen manche philosophierende Physiker dem noetischen Relativismus. (Lenin hat dieser Frage große Aufmerksamkeit gewidmet.) Das trifft im wesentlichen auch für Albert Einstein zu. Zwar stimmt es, daß Einstein, insofern er sich den noetisch-absolutistischen Konzeptionen in der Beziehung zu den Wahrheiten der klassischen Physik kritisch gegenüberstellen wollte, und wenn ihm die materialistisch-dialektische Auffassung der Beziehung zwischen Absolutem und Relativem in der

wahren Erkenntnis unbekannt war, kein anderer Ausweg übrig blieb. Dabei ist unzweifelhaft, daß die Relativitätstheorie namentlich in der Periode zwischen den beiden Weltkriegen zur Stärkung der noetisch-relativistischen Tendenzen in dem bürgerlichen philosophischen Denken mißbraucht wurde. Dies ermöglichte die gesamte damalige gesellschaftliche Situation in der bürgerlichen Welt, vor allem jedoch die noetisch-philosophischen Ansichten des Autors dieser Theorie, der auch großer Physiker und kleiner Philosoph war, wie Lenin von einigen anderen philosophierenden Physikern gesagt hat.

Die Kombination des noetischen Absolutismus mit dem Relativismus stellt eine sehr alte philosophische Tradition dar. In den letzten zwei Jahrhunderten weist sie im wesentlichen die Humeanische und Kantianische Gestalt einer neuzeitlichen Ausgabe der Theorie der doppelten Wahrheit auf.¹⁰⁾

Ein eigenartiger Vertreter dieser Kombination in der Tschechoslowakei war Fr. Mareš, dessen philosophische Ansichten vor kurzem Gegenstand der marxistischen Analyse in einer erfolgreichen Arbeit zweier tschechischer Philosophen wurden.¹¹⁾

In der vormarxistischen Philosophie finden wir verhältnismäßig wenig ausgeprägte Ansätze der dialektischen Konzeption der Beziehung zwischen dem Absoluten und dem Relativen in der Wahrheit (bei Aristoteles, bei einigen französischen Denkern des 17. Jahrhunderts und zum Teil auch bei Hegel). Dies zeugt dafür, daß Engels wirklich als erster die Dialektik auf die materialistische Gnoseologie, speziell auf die Frage der absoluten und relativen Wahrheit, angewendet hat.

2. Über das Wesen der Beziehung zwischen dem Absoluten und dem Relativen in der wahren Erkenntnis

Um das Wesen der angeführten Beziehung charakterisieren zu können, müssen wir zuvor die Qualität der beiden Glieder (Seiten) dieser Beziehung untersuchen.

Die Analyse der Qualität des Relativen in der wahren Erkenntnis setzt eine Analyse einer jeden ihrer beiden Bedeutungskomponenten (des relativen Momentes der Wahrheit und der singularen relativen Wahrheiten) voraus. Dasselbe gilt mutatis mutandis für die Analyse des Absoluten in der wahren Erkenntnis.

Das relative Wahrheitsmoment beruht darauf, daß die objektive Wahrheit mit der erlebten materiellen Wirklichkeit nicht völlig identisch ist und es auch nie sein kann, daß zwischen dieser Wirklichkeit und der Wahrheit darüber immer

¹⁰⁾ Vgl. G. V. Plechanow, *Izbrannye filosofskije proizvedenija*, t. III, Gospolitizdat, Moskau 1957, S. 628 ff.

¹¹⁾ Vgl. J. Beránek—J. Přenosil, *Neovitalistická theorie poznání Fr. Mareše* (Die neovitalistische Erkenntnistheorie des Fr. Mareš), *Sborník statí Otázky theorie poznání*, SNPL, 1957, S. 200—234. Siehe eine Bewertung dieses Artikels in einem Aufsatz von L. Tošenovský, *Na cestě za pravdou v gnoseologii* (Auf dem Wege zur Wahrheit in der Gnoseologie), *Sborník prací FF BU*, G-2, S. 77—78, namentlich den hervorgehobenen Absatz (auf S. 78).

ein größerer oder kleinerer Unterschied nicht existierte. Im Prozesse der Entwicklung der Erkenntnis schwindet dieser Unterschied nach und nach, wenn er auch vollständig niemals verschwindet. Er verringert sich nur stets und zwar gleichzeitig mit der Entwicklung aller jener Faktoren, von denen die Wahrheit abhängig ist (mit der Entwicklung des Objektes der Erkenntnis, der Produktionsweise, der materiellen Bedürfnisse des Menschen, der physiologischen und psychischen Möglichkeiten des erkennenden Subjekts und des Bedürfnisses, das Wesen — und zwar das Wesen von jeweils bestimmter Ordnung — des zu erkennenden Objektes kennenzulernen).

Die singulare relative Wahrheit hat mit der Wahrheit überhaupt das Gemeinsame, was die *Wahrheit* von der *Unwahrheit* unterscheidet, nämlich das Hinzielen auf die objektive Realität, das, daß sie ein Beitrag zu ihrer ständig genaueren Erkenntnis ist. Sie hebt sich jedoch von ihr dadurch ab, daß in ihr noch die relativen über den absoluten Momenten überwiegen (ähnlich wie in der Unwahrheit, bei der es sich jedoch um entgegengesetzte Bewegungsrichtung unseres Bewußtseins handelt, nämlich um die Richtung auf Phantasien, verzerrte und deformierte Wirklichkeitsabbilder hin). Da jedoch die Bewegungsrichtung der Erkenntnis entscheidend ist, ist es ausschlaggebend, daß jede singulare relative Wahrheit zum Prozeß der Vertiefung und Präzisierung unseres Weltbildes beiträgt, daß sie also unter die Unwahrheiten zur Zeit ihrer Entdeckung nicht eingereicht werden kann. (Unwahrheiten sind heute die Vorstellungen über Hölle, Himmel und Paradies, relative Wahrheiten waren ihrerzeit jedoch nicht nur das heliozentrische System, sondern auch — wenngleich das heute prägnanter relativ erscheint, sogar schon als eine Unwahrheit — das geozentrische System.)

Das absolute Wahrheitsmoment beruht auf unendlicher Annäherung unserer Erkenntnis an die materielle Realität, und zwar in der Annäherung — durch die absoluten Momente, Körnchen, Kerne in den einzelnen relativen Wahrheiten und durch diese relativen Wahrheiten selbst — ans Ziel, das zwar nie restlos erreichbar ist, auf das jedoch jede objektive, seriöse Erkenntnis hinzielt, nämlich auf die absolute Wahrheit, die als derartiges Ziel aufgefaßt wird.

Unter singulare absolute Wahrheiten verstehen wir die bereits erwähnten ewigen Wahrheiten. Diese besitzen nicht immer die Gestalt eines einzelnen Urteils. Manchmal handelt es sich um ganze Komplexe dieser Urteile, ganze Wissenschaftstheorien u. ä. Wenn wir proklamieren, daß die Theorie des Marxismus-Leninismus eine solche Wahrheit ist, dann bedeutet es keineswegs, daß Erkenntnisse dieser Theorie werden durch die Weiterentwicklung nicht überwunden werden. Es bedeutet lediglich, daß die wesentlichen Wahrheiten dieser Theorie unwiderlegbar sind, obgleich auch diese sich ständig entwickeln und sich auch weiterhin vervollkommen werden.

Das Wesen der Beziehung zwischen Absolutem und Relativem in der Wahr-

heit beruht auf der Vorwärtsbewegung der Erkenntnis in Richtung auf das nie erreichbare und doch auf jeder Stufe der Entwicklung der Erkenntnis erreichte Ziel hin, auf einem Prozeß, der von unvollkommenen zu den immer vollkommeneren Erkenntnissen fortschreitet, d. h. auf dem Prozesse einer dialektisch aufgefaßten Identifizierung der Erkenntnis mit der objektiven Wirklichkeit. Dabei ist Grundlage und Kriterium dieses Prozesses die Praxis.

Die einseitige Vergrößerung entweder des absoluten oder des relativen Momentes in der wahren Erkenntnis ist in der marxistischen Philosophie Äußerung entweder gnoseologisch-absolutistischer oder relativistischer Tendenzen. Die ersteren haben meist die Gestalt einer nicht genug dialektischen Konzeption des Absoluten in der Wahrheit, das erstarrt als das Relative ausschließend und ähnlich aufgefaßt wird. Die andern treten durch Betonung der Relativität der Wahrheit zutage, unter gleichzeitigem Verschweigen ihrer Absolutheit (man schreibt z. B. über die relative und objektive Wahrheit, als ob die Objektivität der konträre Begriff zur Relativität der Wahrheit u. ä. wäre.¹²⁾)

Es ist ein gewisser Mangel unserer philosophischen Front, daß sie eine verhältnismäßig geringe Aufmerksamkeit der Kritik dieser Tendenzen und den Diskussionen darüber entgegenbringt.

3. Über den allseitig dialektischen Charakter der Beziehung zwischen absolutem und relativem Wahrheitsmoment

Es genügt nicht nur zu betonen, daß die untersuchte Beziehung einen dialektischen Charakter aufweist. Es ist notwendig, darauf zu verweisen, wie sich die Prinzipien und Gesetze der materialistischen Dialektik in der Entwicklung der analysierten Beziehung konkreterweise äußern, und die verschiedenen materialistisch-dialektischen Kategorien darauf applizieren.

IV. ÜBER DIE KONKRETHEIT DER PHILOSOPHISCHEN WAHRHEITEN (ZUR FRAGE DER KONKRETHEIT DER WAHRHEIT)

Es gibt drei Aspekte des Begriffes „konkret“, die eigentlich drei selbständige Begriffe sind, nämlich: 1. gedanklich konkret, 2. sinnlich konkret, 3. konkret in materieller Wirklichkeit.

¹²⁾ Vgl. Fr. Štajgr, *Materiální pravda v občanském soudním řízení* (Die materielle Wahrheit im bürgerlichen Gerichtsverfahren), Prag 1954, S. 10–14, Lad. Tondl, *Kausální analýza a kausální explikace, K metodologii experimentálních věd* (Die kausale Analyse und die kausale Explikation, Zur Methodologie der Experimentalwissenschaften), NČSAV, Prag 1959, S. 174–178, 218 u. passim, Igor Hrušovský, *Tri iniciativy v dejínach filozofie* (Drei Initiativen in der Geschichte der Philosophie), vyd. SAV, Bratislava 1959, S. 89, 120, und einige weitere Arbeiten.

1. Über das sinnlich Konkrete in den philosophischen Wahrheiten

Zum Wesen der Konkretheit der philosophischen Wahrheiten gehört die Feststellung, daß in diesen Wahrheiten nicht nur alle gedanklich konkreten Momente, sondern auch die sinnlich konkreten Momente enthalten sind. Das bedeutet gleichzeitig, daß bei der Aneignung neuer philosophischer Wahrheiten nicht nur vom Abstrakten zum Konkreten fortzuschreiten ist, sondern auch vom Konkreten zum Abstrakten.

In den philosophischen Wahrheiten und in der Wahrheit überhaupt unterscheiden wir zwei Seiten der Konkretheit:

1. ihre Bedingtheit durch Umstände, Ort und Zeit (in der Geschichte der Philosophie und in der Geschichte des Wissens überhaupt kommt dies als die historische Bedingtheit der Erkenntnis zum Ausdruck),

2. die möglichst hohe dialektische Allseitigkeit und möglichst große Vollständigkeit der gedanklichen Bestimmungen (in der Geschichte der Philosophie oder in der Geschichte des Wissens überhaupt hat diese Seite die Gestalt der gedanklichen Reproduktion der Knotenpunkte der Erkenntnis).¹³⁾

In der ersten Seite wird das Einzelne berücksichtigt und es handelt sich daher um einen empirischen Aspekt der Konkretheit (um ihre empirische Seite). In der zweiten handelt es sich um eine gedankliche Reproduktion des Konkreten aus der materiellen Wirklichkeit, d. h. um einen rationalen Aspekt der Konkretheit (um ihre rationale Seite). Und diese beiden Seiten innerhalb der Wahrheit und auch innerhalb der philosophischen Wahrheiten bilden eine dialektische Einheit.

2. Der gedanklich konkrete Charakter der philosophischen Wahrheiten

Da die Einheit beider Seiten der Konkretheit wirklich dialektisch ist, ist ihre Aufgabe in allen Abschnitten und Stadien der Entwicklung des menschlichen Wissens gleich.

Gerade in den philosophischen Wahrheiten herrscht charakteristisch die Rolle der rationalen über der empirischen Seite vor. Dieses Übergewicht darf jedoch nicht einmal in der Philosophie dazu führen, daß bei der gedanklichen Reproduktion des Konkreten aus der materiellen Wirklichkeit „der unsinnige Versuch unternommen wird, in den allgemeinen Begriff (nicht nur in den allgemeinen Begriff, sondern in jede beliebige philosophische Erkenntnis; Anmerkung von L. T.) alle besonderen Merkmale der vereinzelt erscheinenden Erscheinungen einzuschließen“. Allerdings folgt aus ihr nicht das Recht, einem „Konflikt mit der äußersten Mannigfaltigkeit der Erscheinungen“ aus dem Wege zu gehen.¹⁴⁾

¹³⁾ Vgl. Vladimír Ruml, K základním otázkám logického pozitivismu (Zu den Grundfragen des logischen Positivismus), *Nová mysl* 1958, Nr. 5, S. 427.

¹⁴⁾ V. I. Lenin, Schriften, russisch, IV. Ausg., B. 5, S. 130.

Die möglichst große Vollständigkeit der verschiedenartigen Bestimmungen ist auch als dialektische Einheit dieser Bestimmungen aufzufassen, also nicht als irgendeine Reihe nebeneinanderstehender Bestimmungen. Das Dialektische dieser Einheit beruht vor allem auf der Existenz der erwähnten Einheit dieser rationalen Seite der Konkretheit mit der empirischen Seite, teils — und zwar noch in erhöhtem Maße — in der Beziehung eines ganzen Knäuels dieser Bestimmungen zur Praxis als Wahrheitskriterium und als bestimmender Faktor dessen, was dem Menschen notwendig ist“.¹⁵⁾

Die eigentliche Einheit aller Bestimmungen ist das Ergebnis der Entwicklung des Objektes, über welches diese oder jene philosophische Wahrheit eine Aussage gibt. Die dialektische Verknüpfung der einzelnen Bestimmungen ist das Abbild der objektiven Wirkung aller allgemeinsten Gesetzmäßigkeiten der Entwicklung des Konkreten in der materiellen Wirklichkeit, ihrer objektiven Dialektik, der objektiv existierenden kausalen Zusammenhänge u. ä.

3. Über die Basis der Konkretheit der philosophischen Wahrheiten

Diese Basis beruht in einer eigenartigen und reichlich vermittelten Verkoppelung der philosophischen Wahrheiten mit der gesellschaftlichen Praxis.

Es geht um einen ganzen Komplex von Beziehungen zwischen den allgemeinen philosophischen Erkenntnissen und den einzelnen konkreten Dingen mit ihren Zusammenhängen aus der materiellen Wirklichkeit. Es handelt sich um einen Komplex von Beziehungen, der den Inhalt einer jeden gesellschaftlich-praktischen (produktionsmäßigen, revolutionär-politischen und auch wissenschaftlich-experimentellen) Tätigkeit ausmacht. Und nicht nur dies. Es geht auch um die reichlich vermittelten Beziehungen zwischen den philosophischen Wahrheiten und den produktionsmäßigen, revolutionär-politischen und wissenschaftlichen Aufgaben einschließlich ihrer Erfüllung.

V. ÜBER DIE KRITIK DER WAHRHEITSKONZEPTION ALS EINER BLOSSEN EIGENSCHAFT DES URTEILS (ZUR FRAGE DER DEFINITION DER WAHRHEIT)

In seiner Monographie über die Fragen der marxistischen Wahrheitstheorie, die Anfang der fünfziger Jahre dieses Jahrhunderts veröffentlicht wurde, behauptet Adam Schaff, die Wahrheit sei nur eine Eigenschaft des Urteils. Als marxistische Philosophen stellen wir dies von Aristoteles angefangen mit allen größten Denkern in der Geschichte der Philosophie angeblich fest.¹⁶⁾

¹⁵⁾ V. I. Lenin, Schriften, russisch, IV. Ausg., B. 32, S. 72.

¹⁶⁾ Vgl. Adam Schaff, *Z zagadnień marksistowskiej teorii prawdy*, Warszawa 1951, deutsche Übersetzung, *Zu einigen Fragen der marxistischen Theorie der Wahrheit*, Berlin 1954, S. 15.

1. Über den Versuch, den kritisierten Standpunkt durch Aristoteles' Autorität zu motivieren

Angesichts der Tatsache, daß die Wahrheitskonzeption in der Aristotelischen Philosophie sehr verwickelt ist, kann mit Bestimmtheit nur gesagt werden, daß wir bei Aristoteles einige Argumente für die Konzeption der Wahrheit lediglich als Eigenschaft des Urteils finden; diese Argumente sind ausschließlich in der formalen Logik anwendbar. Aristoteles' Grundkonzeption der Wahrheit war materialistisch, folglich muß sich die marxistische Wahrheitstheorie mit der Aristotelischen Wahrheitsauffassung zum Teil decken. In der marxistischen Gnoseologie handelt es sich jedoch um die im wesentlichen weiter und tiefer und vor allem konsequent dialektisch aufgefaßte Wahrheit, so daß jeder Versuch, sich im Marxismus auf Aristoteles' Wahrheitsauffassung zu berufen, unangebracht ist.

2. Über die Kritik, die die Wahrhaftigkeit für einzelne Erkenntniselemente beansprucht

Aufgrund der Analyse in bezug auf die Kritik der Wahrheitskonzeption lediglich als eine Eigenschaft des Urteils, eine Kritik, die in der marxistischen Literatur im Laufe der letzten knapp zehn Jahre vorgenommen wurde und für verschiedene Erkenntniselemente Wahrhaftigkeit beanspruchte, kann ziemlich überzeugend nachgewiesen werden, daß keinem Elemente der sinnlichen und rationalen Erkenntnis (jedoch nicht des sinnlichen Wahrnehmens und des begrifflichen Denkens, soweit wir sie isoliert auffassen) in der marxistischen Gnoseologie und in der materialistisch-dialektischen Logik die Wahrhaftigkeit oder Unwahrhaftigkeit abgelehnt werden kann. Ein jedes ist nämlich als eine allen innewohnende und mit allen übrigen verknüpfte Form aufzufassen.

3. Zu den vereinzelt Versuchen, die Konzeption der Wahrheit lediglich als Eigenschaft des Urteils zu verteidigen

Einige Formallogiker und vereinzelt Gnoseologen, die sich zum Marxismus bekennen, versuchen die kritisierte Konzeption auch außerhalb des Rahmens der formalen Logik zu verteidigen.

Es sind auch Versuche unternommen worden, zu erklären, warum das Urteil innerhalb der übrigen Elemente des Denkens eine besondere, eine Art privilegierte Stellung einnimmt. Weder aus diesen Eigentümlichkeiten selbst noch aus einer annehmbaren Erläuterung derselben ergibt sich jedoch kein einziges Argument dafür, die Konzeption der Wahrheit lediglich als Eigenschaft des Urteils in der Gnoseologie des dialektischen Materialismus und in der materialistisch-dialektischen Logik aufzufassen.

Wenn die grundlegende Seite der Absolutheit der Wahrheit der Umstand ist, daß die Wahrheit sich der objektiven Wirklichkeit unaufhörlich nähert, dann ist es leicht begreiflich, warum das Wesen der Objektivität der Wahrheit in ihrer Objektivität liegt. Denn in diesem Falle beruht das Wesen der Objektivität der Wahrheit und das Wesen der Absolutheit der Wahrheit in etwas Verwandtem. Wenn wir ferner unter Konkretheit der Wahrheit die Erfassung der materiellen *objektiven* Wirklichkeit unter Berücksichtigung ihrer lebendigen Einmaligkeit und der Notwendigkeit verstehen, die größtmögliche Menge von Bestimmungen zu erstreben, dann können wir nicht außer Acht lassen, daß die Wahrheit als *objektive und absolute* Wahrheit (absolut und gleichzeitig auch relativ) die Konkretheit in ihre charakteristische Grundlage einbeziehen muß. Dabei gehört zu dieser Grundlage von dem, was wir mit jedem an zweiter Stelle befindlichen Begriff in den Wortpaaren Objektivität — Subjektivität, Absolutheit — Relativität, Konkretheit — Abstraktheit widerspiegeln, lediglich die Relativität. Dies ist deswegen der Fall, daß wir unter Relativität der Wahrheit den stets sich vermindern den Unterschied verstehen, der immer bestanden ist, besteht und bestehen wird zwischen dem Prozeß einer wahren Erkenntnis der materiellen Wirklichkeit, einschließlich der Ergebnisse dieses Prozesses, und zwischen dieser objektiven Realität, die erkannt wird. Wir verstehen also unter Relativität der Wahrheit das, was ebenso wie Objektivität, Absolutheit und Konkretheit eine absolut unentbehrliche Eigenschaft der Wahrheit ist. Demgegenüber sind Subjektivität und Abstraktheit in ihrem Wesen für das Hinzielen der Erkenntnis auf Phantasien, fantastische Deformationen der Erkenntnisse charakteristisch, wengleich eine gewisse Subjektivität und Abstraktheit auch Merkmale — jedoch nur sekundäre — der Wahrheit sind. Indem wir gerade dies betonen wollen, erklären wir manchmal kurz und ziemlich aphoristisch im Marxismus, daß die subjektive und abstrakte Wahrheit nicht existiert.

Übersetzt von R. Merta